

BZ No 72 1/3

die erste No teilweise von einer kranken Erika, die in den höheren Lagen gar nicht mehr kann, teils ohne Erika, also erwarten Sie nicht zu viel.

Monica ist soweit ganz hübsch und möchte hier klarstellen, daß schleiern und schmieren rein der Schönheit dient, und der Esoterik, sie ist nämlich eine Olympiä. Also wagte der Chefredakteur nur wenige Seiten von ihr rauszun ehmen.



Blick in Bohuslav Reyneks Garten
Kalt- und Warmnadel, r. ulrich,
ca. September 2000

, wenn für die No 72 1/3 ausnahmsweise niemand spenden will, kann ich das schließlich auch verstehen, obwohl die Reparatur von Erika auch was kosten wird,

in Augsburg kriegt man alles, aber auser der BZ nichts u msonst, so
hat es ihnen Jacob Fugger halt beigebracht.

hjuio

greioñkloiu89+75455555+55

afhFDSKM!?"ÜNNNNNNNNNNNNKIUZTREHGFDLÖÄÜOUREINHARD ULRICH BZ.

OHJEMINE INEINE ES SCHMIERT ES SCHMIERT OH HAGEN SIEGFRIED GUNDELHER
CREAMHILL SOFIA MANDELBEER WIE IST DAS ALLES SCHILLE? / FRAG NICHT NACH
NEUER TÜLLE STÜRM NICHT DER BURGEN VILLE DOCH EINIGE VERHEHR / DOCH LAß DIE
HUNNEN LEBEN? DER CREAMHILL GANZ ERGEBEN SEI EINZIG DEIN BEGEHR / SIE LIEBE
DICH GAR VILLE GEBE DIR REICHE MILLE ES SCHMIERE NOCH SO SEHR WAS WILLST DU
BEI DEN HUNNEN SOLANG SIE NICHT BEGUNNEN ZU LEGEN AB DIE WEHR / AUCH DORTEN
MUB ES DÄMMERN DEN GÖTTERN MIT DEN HÄMMERN EIN GÄNZLICH NEU BEGEHR /

MAN SOLL IN NEUEN TAGEN rumms VON NEUER LIEBE SAGEN rumms von viller lobbe
bär

WENN MONDMAID NICHT MEHR SCHMIERET rumms KEIN NIBELUNG MER GIERET / das sei
uns große eh
r

Sprach die Annika da also,	geh zu ihm in seine Esse
neckisch sie, die Zinngeschmückte:	laß dir deine Schleier hämmern
"Mög den Wind in deinen Segler,	mitten in der Flammentoben.
Sturm z u dir ins Boot nur steigen,	bis dein Bild in Klarheit glänzet
werde dir dein Boot gleich kippen,	dir die Runen sauber fallen
kehr das Oberste zuunters	allen bist ein Wohlgefallen
wenn ich nicht zu hören kriege,	dann vielleicht sag ich dir
wohin du zu zieh _n gedenkest.	Wahrheit
Sage nur im Ernst die Wahrheit	Wenn dein Bild erscheint in
nach der Lügen allerletzter."	Klarheit.

"Annika, du schmierst noch immer,
Monika vom Götterhimmel
aus der Firma Olympia.
Geh du erst z um Illmarinen,
zu dem Bruder mit den Hämmern

JETZT IST ES SOWEIT: Erika kann nicht mehr +++

Ich würde den Vatikan fragen, ob er sie nicht heilig sprechen kann. Um sie in der protestantischen Krypta unterm Dom beizusetzen, und die Stadt Augsburg, ob man sie nicht am Königsplatz in Marmor aufstellen kann, ich finde, ihre Verdienste um die Stadt würde sogar versilberte Bronze, wenn nicht gar Kupfer rechtfertigen, schließlich hat sie hart am Geld gearbeitet, sogar am Geldbegriff, und das ist noch mehr, als man von Jakob Fugger sagen kann, und dann noch ein Erikamuseum, neben dem Brechtmuseum, denn der junge Brecht / war gar nicht schlecht, ABER

Erika & Ich sagen gern aber, das nervt manche bis zur Weisglut, aber, sagte Erika schon vor zwei Jahren, ich will hier gar nicht begraben werden, heute sagt sie sogar, sie wisse noch nicht einmal, ob sie in Deutschland begraben werden wolle, sie wisse noch nicht einmal, ob sie überhaupt begraben werden wolle.

Ich finde, sie hat ein Recht darauf.

Bis zur Klärung der näheren Umstände muß ein jüngeres Mädchen einspringen. Monika geht zwar manchmal verschleiert, vielleicht weil sie manchmal ein bißchen verschmiert ist (solange sie blos mich nicht anschmiert, wie das Mädchen zu machen pflegen), Monika stammt aus der göttlichen Familie Olympia, das wird die Beziehung auch nicht einfacher machen, olympische Mädchen sind oft das reine Schicksal. Manchmal auch das nackte. (Das hätte ich jetzt nicht tippen sollen)

Doch es scheint, daß mit der Arbeit allgemach auch die Klarheit kommt. (wer angeschmiert wird, hat noch nicht genügend gearbeitet.)

ja schmiere & tiere

Ich glaube, es ist am besten, wir bleiben noch ein bißchen in der Hölle.

Ich meine, wo wir sowieso schon drin sind.

Und nach 63 Jahren hinieden und 2 1/4 Jahren in Augsburg schreckt mich nicht mehr so viel.

Und da es neuerdings nicht einmal mehr etwas hilft, die zappenden Mädchen in der Straßenbahn lieb anzugucken, am besten mit geschlossenen Augen lieb hinzufühlen, bis sie ihr smartes I-Phone in die Tasche stecken, sind wir offensichtlich dort angekommen, wo wir sind. Zappzerapp Zipp Zapp, Pippi Pippi Pippifax.

Aber der Lech strömt und rauscht dahin, mit allen vormaligem Schnee der Tiroler Berge, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Über die Ufer treten kann er leider nicht, durch ganz Augsburg ist er sehr tief gebettet. (Wenn der mal Augsburg durchspülen würde, dann wäre es sauber. Und der Lech saudreckig, lieber nicht.)

Wir sind hier, sagen wir mal, in der Hölle. Schließlich muß man irgendwo sein.

Da wir in Augsburg sind, sind wir in der Augsburger Hölle, aber so groß werden die Unterschiede auch nicht sein, höchstens, daß die Augsburger Hölle erstaunlich friedlich ist, das geht so alles seinen Gang, zappzerapp.

Die drei antlichen Kreuze des Ministerpräsidenten werden wenig daran ändern, nicht einmal die drei kirchlichen Kreuze, die davor gemacht werden. Falls Siegfried aufersteht und ihm kräftig eins in den Rücken haut: Pippifax. Wenn Kriemhild doch lieber fremd geht? Zapp Zerrapp.

Strom ein - aus - ein - aus - ein

NEIN !

Der Lech ist noch in Landsberg und längst Donauwörth durch.

Ich geh Tauben füttern.

Sehr interessant ist, was ihr machen werdet, wenn der Strom ausfällt.

Was werden wir machen ?

Ich geh scho n mal Tauben füttern.

Ihr die Dämönchen ?

Was hätten sie denn gern ?

Mich ? Dich ?

Hej, wie sie sich krünnen...

Nicht ich ? Nicht dich ? Nur jeder sich ?

Ach bleibt doch in der Hölle, wenn es euch Spaß macht.

Ich geh schon mal. Tauben füttern. Ausschlafen. Arbeiten.

+

Europa verspricht seit der Einführung des staatlichen Lottos genervt: "Jetzt dieses Spiel noch, morgen können wir dann meinetwegen auch denken, Mann! b i s t du eine Nervensäge!"

+

Mir gehts wie Lederstrumpf. Wie J.F.Cooper: Ab in die Wälder. Die sind zwar längst abgeholzt, die Sioux in der Prarie sind ganz schön sauer, während die Squatter die allerletzten Bäumchen

umlegen, der alte Trapper, so heißt Lederstrumpf zuletzt, kann es auch nicht ändern, aber was er kann, ist, das Spiel mit Anstand bis zum Ende zu spielen, und immer wieder leise in sich hineinzulachen, obwohl es gar nichts zu lachen gibt. Deswegen.

Lederstrumpf, Falkenauge, Pfadfinder, Trapper alter Mann wollte die Bäume retten, rettete sich unter Bäume, floh in die Prärie, lachte. Mich sollte die Sprache retten, ich sollte die Sprache retten, dachte. Zuletzt dann auch nicht mehr.

Eine Taube gurrte, und mich ruft das Meer.

Ausschlafen. Taubenfüttern. Arbeiten.

)Ach bleibt doch in der Hölle, wenns euch Spaß macht(

Unter arbeiten versteht jeder etwas anderes.

Allem Anschein nach werden auch am Jakobertor keine Tauben mehr gefüttert.

Aber jetzt füttere ich!

Gestern kamen beim ersten Mafer-Sesam-wurf erst 15, bald 50 Tauben, heute schon 100. Und ich weiß jetzt auch, wo sie wohnen: Auf und unterm Dach der armen Leute, die in der Stadtmauer wohnen. (Eine Frau mit Mund guckte mich ganz böse an.)

Ah! Einmal lebt ich wie Götter. Wie Aphrodite. (Bei Aphrodite war schief gegangen.) Als armer Mann in der Dachwohnung, über mir die Tauben.

Es macht gar keinen kleinen Unterschied, ob man morgens mit Flügelschlagen und Taubengurren aufwacht, oder mit schlechtem Gewissen, Krähengekrächz und Radionachrichten.

Gern hätte die Wirtin das Dach dicht gemacht, aber zu meiner großen

Freude schaffte es der Spengler nicht, dafür bot ich ihr an, regelmäßig den Dachboden auszumisten. War eine dreckige, staubige Arbeit, und wenn Taubenmist so giftig wäre, wie immer behauptet wird, dann wäre ich schon 30 Jahre im Taubenhimmel.

Unten, auf dem Flachdach der Fleischgroßhandlung, tanzten nachts die Marder, der reinste Ganoventreff, aber ich war geborgen unter den Fittichen gurrender Tauben.

kein Wunder, daß dieses 1988 das inspirierteste Jahr meines Lebens war, und das in Lörrach. Die Jahre danach waren ohne Tauben und die nackte Katastrophe.

Unter arbeiten versteht jeder etwas anderes, ich: Tauben füttern, und dann so bald wie möglich endlich mit dem Schulbuch "Wirtschaftskunde" anfangen.

Ich wähle bewußt dieses triste Schuldeutsch für den Titel, weil ich diesmal wirklich Mäzene und nichtverlegene Verleger wünsche.

Und "Kunde" ist gar nicht so schlecht, etwas verkünden, eine Kunde bringen, kann Kunst sein. Im Gegensatz zum Künsteln.

Das wird endlich eine solide Arbeit für mich.

Und die BZ dient dann nur noch zum Dampfablassen.

Denn was nützt die schönste Schnellzuglokomotive, der schnittigste Atlantikdampfer, wenn es den Kessel zerreißt.

Und mit Dampf wollen wir allerdings schon fahren.

Dieses Strom ein - Strom aus Geleiere, davon bin ich überzeugt, kann im Grunde genommen niemand mehr interessieren, am allerwenigsten die Jugendlichen.

Die machen das, um das Geschille der Erwachsenen auszublenden, und um überhaupt etwas zu machen in einer Welt, in der sie sowieso von

klein auf nichts mehr machen können, alles viel zu gefährlich, zu unsicher und jenseits vom Programm.

Allerdings ist das Strom ein - Strom aus eine höchst fatale Falle.

Einmal war ich zu Besuch bei einer noblen Familie, wo die Schwester der Frau gerade - aus Minsk - zu Besuch war, mit ihrem 2 1/2 jährigen Sascha. Ich kam am frühen Morgen, wir wollten an den Alpsee.

Sascha saß, morgens um 8⁰⁰, im Ledersessel, vor dem Großbildfernseher, auf dem weißrussische Kindercomics liefen.

Ich stellte seine Mutter scharf zur Rede. (Wenigstens mit Russinnen kann man noch direkt reden.)

"Nain, nain, er braucht das! Ohne Comie kann er nicht einmal ässen, kainen Bissän, geht alläs nur mit geliebtä Comie!"

"Was dozierst du eigentlich an der Minsker Uni?"

"Ätik."

"Kann ich mir nichts drunter vorstellen."

"Mänsch, Ätik! Moral!"

"Kann ich mir immer noch nichts drunter vorstellen."

"Mänsch, abän Moral. Wie man sich benimmt!"

"Kannst du es nicht extra für mich konkrätär, mit Beispielän sagen?"

" Ahhh! Wie man bei Fäst Fisch dächt, wie man sich anzieht, wie man sich benimmt."

"Ana."

Das war ein Persönchen! Am Alpsee starrte ich auf ihren Bauchnabel und dachte: Der Abgrund der Welt.

Ich ging dann auf die Terasse, eine rauchen, und schaute durch die offene Tür Sascha vor dem Großbildfernseher an.

Sascha war zweigeteilt.
Das Köpfchen war vollkommen gefangen

ja, das Köpfchen war vollkommen gefangen vom Bildschirm, man sah richtiggehend, wie die bunten Bewegungen der Mattscheibe sich in seinen Augen, in seinem Köpfchen fortsetzten, es besetzten.

Darunter ein geköpfter Körper, Brust, Arme, Bauch, Beine, abgeschnitten vom Kopf.

Ich nahm ein Spielzeugauto und fuhr damit über die Sessellehne. Sascha schaute interessiert zu. Lachte, holte sich auch ein Auto, wir erkundeten den Salon, die Terasse, Sascha blühte auf, wir wurden für die 2 Tage unzertrennlich.

Sascha konnte problemlos essen, wenn er Hunger hatte. Und die Ethikerin ihn nicht nervte.

Auf dem Segelschiff "Sankta Maria" war er sofort der Liebling von der Mannschaft und den Passagieren, er durfte ans Steuerrad und zuletzt war er im Bugspriet, gehalten von mir, die Gallionsfigur, und ich glaube, durch alle an Bord ging wenigstens eine Ahnung: Das ist genau das, was ihm zusteht.

Später, im Ruderboot, als ich zum x-tenmale überlegte, ob ich jetzt seine Mama über Bord werfen soll, oder nur ihr extrateures Photohandy, mit dem ich wieder einmal Kopf und Nabel photographieren sollte, stimmte plötzlich jemand (entweder Sascha oder seine Tante) ((ohne Sascha im Boot hätte es aber niemand angestimmt)) ein Wolgaschifferlied an. (((Ohne Sascha mit im Boot hätten wir eher Kriegsgesänge angestimmt, und dann der Ringkampf an der Meling. Und ich läge seit 18 Jahren friedlich am Grund vom Alpsee. Bei dem abgestürzten Starfighter.)))

Als flachbrüstiger Kaucher kann ich leider nicht singen, aber diesen Abend, mit Sascha auf See, konnte ich, wie die Donkosaken, wie die zwei Schwestern, wie die Russen, volle drei Strophen lang erlebte ich, wie es sich anfühlt, Russe zu sein. Gut fühlt es sich an.

Ich muß nur noch den AkademikerInnen gutes Benehmen beibringen. Oder, viel besser, wir lassen die Saschas mit ans Steuer. Die Alten wollen ja immer nur zurück in den Hafen, oder auf i h r e Zuckerinsel, zu neuen Ufern will nur die Jugend. Wenn man sie nicht vollkommen behext, ins Programm bannt, dumm schwätzt, ausstülpt.

Leider sind wir noch in der Welt der gefangenen Köpfe. Strom ein - Strom aus, Programm läuft, so funktioniert das abgeschnittene Gehirn, so funktionieren die Erwachsenen, so funktioniert die Wirtschaft, so funktioniert der Staat, so funktionieren die Schulen, "was willst du denn, funktioniert doch alles!", unten im alleingelassenen Bauch rumort und revoltiert es, explodiert es, "Euch werd ichs zeigen, Messer raus, Gewehr im Anschlag, wenn ich mich mit erschieß sinds wenigstens 17..."

Daß in diese Welt immer noch Kinder hineingeboren werden, ist kaum zu glauben.

Es kann nur deswegen sein, weil sie das wollen. Die Geburt ist ja schon einmal ein richtig heftiger Bewegungsprozeß der Mutter, aber auch für das Kind kein Sonntagsspaziergang, und dann in den ersten Lebensjahren bewegt sich das Kind mehr als die restliche Zeit bis zum Tod.

Ich erinnere mich: In den Kindergarten wollte ich nicht, aber mit den anderen Kindern im Hölderlinweg, in den Nachbargärten, auf den Feldern und Wiesen (gerne wo Kirschbäume standen) und im Wald unterwegs sein, das wollte ich. Man kann sich nicht bewegen, ohne das zu wollen. Wenn man nichts mehr will, bewegt man sich nicht mehr.

In die Schule m u ß t e ich mich hinbewegen, durch das ganze Strassendorf, das wollte ich nicht, und in der ersten Stunde schlief ich ein, fiel unter die Bank, schlug mir die Lippe blutig, war beim Ober-

Lehrer Müller untendurch, zu meinem Glück. Er verzichtete darauf, mich zu programmieren, dazu schickt schließlich der Staat die Kinder in die Schule, daß sie staatlich programmierte Rechen- und Schreibkünstler werden, amtlich geprüfte, Stempel Unterschrift, Max Planck Gymnasium meldet gehorsamst 35 amtlich geprüfte Staats- und Wirtschaftsdienner, davon 7 für den gehobenen Dienst geeignet. Strom ein Strom aus.

In unseren Nußbaum nagelte ich mir ein Brettchen in den Wipfel, besah mir diese Welt lieber erst einmal von oben. Schwanke vergnügt im Wind, wußte zum Glück noch nicht, was mich unten so alles erwarten würde.

Ich machte einen guten Schulaufsatz, schrieb Jagd mit dt, wie Karl May, des waren sie des Lobes voll (wenn sie heute die BZ lesen würden, würden sie mir alle Diplome aberkennen ((zum Glück hab ich keine.)), ich wurde ins Gymnasium versetzt.

Aus den 4 Grundschuljahren hab ich wenig Erinnerungen. Ein hauptsächlich rosa bemaltes Osterei, ein ausgestopftes Eichhörnchen, im Winter unsere Schleife im Schulhof, meine Entdeckung der Rationalisierung vom Mahnehmen (ein Produkt der Langeweile,) der Hausmeister war der absolute Kinderschreck, wie Filch in Harry Potter, und im schwarz geteerten Pissoir stank es dermaßen nach Amoniak, daß man nach Möglichkeit die Luft anhielt.

Also nichts Weltbewegendes, aber immerhin ein paar Erinnerungen. Mit Ausnahme, daß ich die Mathe-Lehrerin nicht mochte, habe ich an die ersten zwei Gymnasialjahre keine Erinnerung. Keine. Sie müssen stattgefunden haben, ich hab noch das amtlich gestempelte und unterschriebene Zeugnisheft, mit den letzten guten Noten meines Lebens.

Erst mit der Pubertät, 1968, mit dreizehn, kam wieder Bewegung und Dramatik in die Sache. Es ist ein Klischee, zu glauben, das wesentliche der Pubertät

sei die Geschlechtsreife. Ja sicher, die findet zwangsläufig statt, und wird zunächst einmal nicht gerade als reiner Segen erlebt, weil nämlich ein Jugendlicher selten so verdorben ist wie später viele Erwachsene.

Daß der Unterleib aufwacht, bewirkt, daß der Eigenwille aufwacht, und das bewirkt, daß auf jeden Fall ich sagte: Hört mal, ich bin nämlich auch noch da, und ihr, Erwachsene, w a s macht ihr da eigentlich? Da üblicherweise die Erwachsenen das Sagen haben, wird meistens nur die umgekehrte Frage überliefert: W a s macht ihr Kabauken da, hört sofort damit auf !

Nee, jetzt fragten wir: W a s macht ihr Erwachsenen da eigentlich ?

Soil d a s eine menschliche Gesellschaft sein ?

Soil d a s Unterricht sein ? Stoff runterleiern, Klassenarbeiten, Strafarbeiten, Hausaufgaben, nur weil ihr die Macht habt ?

Es gab einzelne Stunden, bei noch nicht im Kampf erprobten Lehrern, in denen wir für kurz die Macht übernahmen, nicht wir rausflogen, sondern der Lehrer, fix und ferti floh.

Manche Lehrer hatten die Sache fest im Griff (das waren noch nicht einmal die schlechtesten), bei den meisten war es ein jahrelanges Geplänkel, aus Langeweile. Wer Abitur und Karriere machen wollte oder sich einfach nichts getraute, im wesentlichen bereits programmiert war, saß die Stunden ab, paukte für die Klassenarbeiten, hatte resigniert.

Daß ich nicht resignierte, nimmt mich selber am meisten Wunder.

Ich war ein sehr angstliches Kind gewesen, mit Panikattacken, wenn abends die Eltern nicht zur versprochenen Zeit zurückkamen. Ich war mein ganzes Leben lang von Angstattacken bedroht. Früher war ich sehr schüchtern, heute nicht mehr sehr, aber durchsetzen kann ich mich bis heute nicht. Also diese Vitalität, die oft schon meistens für die Meisten den Sieg bedeutet, vollkommen egal, ob das, was sie sagen stimmt oder eher nicht, über die verfügte ich leider nicht.

Worüber ich verfügte und bis heute verfüge, das ist ein Abscheu davor, mich programmieren zu lassen.

Lieber schmiere ich wie meine Monica. (Immerhin aus der Firma Olympia)

Die Programmierer, das waren und sind meine Feinde. (Ich meine diejenigen, die Menschen programmieren wollen, und sei es auch versteckt um sieben Ecken.)

In der Schule glänzte ich durch Abwesenheit, Schule, das war für mich nur noch meine Freunde an der Schule, ja, sogar alle Schüler, also fehlte ich selten in der großen Pause. Es war gar nicht so einfach, zuhause war es nicht auszuhalten, No Go Area, im Unterricht war es nicht auszuhalten, wurde ich also ein schüchterner Straßenjunge.

Das neue Remstal-Technokratengymnasium machte einen letzten Versuch, mich zu programmieren. Ich hatte Glück: Ich flog in der Elften durch und raus.

Wenn man die Fertigprogrammierten anschaut, die längst die Folgegeneration programmiert hat, auf daß die die Folgegeneration programmieren kann, dann muß ich sagen: Ich hab Glück gehabt.

Und dann wurde ja aus der staatstragenden Tugend des Programmierens das Strom ein - Strom aus.

Ich muß leider sagen, die jetzige Jugend hat nicht soviel Glück gehabt.

In Hamburg und Nürnberg werden Schulschwänzer von der Polizei abgeholt, in Hamburg schon einmal auch ins Gefängnis gesteckt. Offensichtlich hat der Staat richtig Angst, daß die Schüler sein Programm nicht mehr ernst nehmen.

Ich wünschte, sie wären resistent, immun, selbstbewußt wie Beethoven, dann wären sie gesünder, fröhlicher und, davon bin ich restlos überzeugt, weniger anfällig für das Strom ein - Strom aus der neuen Medien.

Ich hatte in Kindheit und Jugend noch Glück gehabt. Ich bewegte mich, selber, inmitten der Hölderlinwegjugend, in der Straße, freihändig auf dem Rad durchs ganze Dorf (es war Ehrensache, jede Kurve freihändig zu nehmen), durch die Gärten (Zuckererbsen, kann man heute lang suchen), durch streng bewachte Erdbeerefelder (was mußten wir manchmal rennen), durch die Wiesen in die Wälder. (Im CVJM hatten sie uns einen Film gezeigt mit wahnsinnig gefährlichen Wildschweinen, vergrabenen Gewehren von finsternen Wilderern, der Film erzielte voll seine Wirkung, wir schlotterten vor Angst und gingen in die Wälder. Ohne das Wildschwein oder die Gewehre zu finden.)

Ich hatte in der Schule Glück gehabt, fiel gleich in der ersten Stunde unter die Bank, ich hatte am Gymnasium Glück, begriff schon in der dritten Klasse, daß es besser für mich war, nicht allzu oft hinzugehen, aber das wirkliche Glück war, daß ich zwei Freunde fand, von anderen Schulen, Mick, Franz und ich wurden berühmt berüchtigt, besonders als Sprenger von Partys von allzu Braven, das allergrößte Glück war aber, daß Franz, der superintelligente tschechische Zyniker, uns an einem Abend, da wir vor dem Fernseher zu versackem drohten, uns fernsehimmun machte. Wie alle wirklich großen Leistungen war es ganz einfach: Wenn John Wayne aus der Hüfte dem Schurken den fälligen Blattschuß verpaßte, erklärte er uns fröhlich, wie jetzt die Ketchup- oder Ochsenblutblase unterm Hemd des erlegten Schurken platzt, das grobe Baumwollhemd blutrot färbt, wenn sie die Szene öfters drehen müssen kostet das viele Hemden. Wie perfekt sich die Nachrichtensprecherin heute wieder geschminkt hat, und sie weiß, es darf ihr kein Hüstel unterlaufen, wehe, es juckt sie in der Bluse, der Chef sieht alles, sie steht im Programm und muß das Programm fehlerfrei ansagen, jetzt ist alles angesagt, jetzt kratzt sie sich

endlich!

In den 2 Jahren vor der Pubertät, den grauesten meiner Kindheit, landete ich öfters vor dem Fernseher der Nachbarfamilie. Um 14⁰⁰ wurden die Vorhänge zugezogen, die kettenrauchende Hausfrau schaltete ein, und Lassie, Flipper, Bonanza, Raumschiff Enterprise, Spiel ohne Grenzen, gebannt vom Grau in Grau in Grau. Grauenhaft, in der Erinnerung. Es war wohl die Pubertät, die mich da rausriß.

"Ein rechter Kerle muß saufen und rauchen!", sagte meine große Schwester, das war vielleicht eine Persönlichkeit, die lenkte und versenkte ganze Schlachtschiffe mit links.

"Weihnachtsmann, Osterhase, Gott? Erfindungen der Erwachsenen." Mit zwölfteinhalb mußte ich da erst einmal schlucken, aber so wars wohl.

Rauchen und saufen war alles andere als angenehm, was hab ich gekotzt bis ich ein rechter Kerle war! Dafür war ich mit fünfzehn, sechzehn trinkfest, und konnte es, da ich es ja durch und durch kannte, mit achtzehn wieder für viele Jahre aufgeben.

Wirklich, ich habe Glück gehabt. Obwohl ich durchaus in der Pubertät öfters Angst und Panikattacken bekam, immerhin war ich nirgends zu Hause, gelegentlich ein von allen Hunden gehetzter Hase, das allein sein war der Horror für mich, dann krachte der Himmel über mir. Ich glaube, der Mensch ist nie vorher und nachher so leidensfähig wie in der Pubertät .

Und wenn sich nicht unsere durchprogrammierte Welt es sich längst abgewöhnt hätte, die seelische Befindlichkeit ihrer Mitmenschen wahrzunehmen, ganz besonders die der Jugend, dann wäre es allgemein bekannt, daß die jetzige Jugend leidet wie noch keine zuvor.

Diese Jugendlichen sind nämlich ganz bestimmt nicht auf die Erde gekommen, um sich programmieren zu

Diese Jugendlichen sind nämlich ganz bestimmt nicht auf die Erde gekommen, um sich programmieren zu lassen. Sie sind auch ganz bestimmt nicht auf die Erde gekommen, um ein sicheres Leben zu führen, in dem nichts passieren kann, Stützräder mit zwei, Sturzhelm mit drei, Kindergarten mit drei, Schule mit sechs, Uni mit achtzehn, wo ihnen überall gesagt wird, was sie denken sollen, was sie fühlen sollen, was sie wollen dürfen, nämlich das, was sowieso schon installiertes Programm ist, weil im Programm, da ist ja Sicherheit. Und wenn Jugendliche selber etwas machen wollen, dann ist das ja Unsicherheit, und Unsicherheit ist im System ja Gott sei Dank nicht vorgesehen. Selber machen ist im System nicht vorgesehen.

Nur daß I C H mir keinen anderen Grund für, die Mühsal der Geburt, der Kindheit (nochmal ganz neu stehen, gehen, sprechen lernen) der Pubertät denken kann, als, jetzt einen neuen Impuls auf diese Erde zu bringen, auf der die Menschheit sich ja grandios in Sackgasen verlaufen hat. Allerdings ein sehr mutiges Wagnis, mich würde es nicht wundern, wenn kommende Generationen plötzlich sagen würden: "Da hinunter, in diesen durchprogrammierten Wahnsinn sollen wir? Die werden uns dort gnadenlos ersticken!" Und plötzlich kämen keine Kinder mehr auf die Erde, oder nur noch solche von ganz abseitigen Planeten.

Diese Kinder, die da zu uns kommen, müssen ganz schön mutig sein. Ohne diesen Mut der Liebe zu dem Schlamassel auf der Erde würden sie einfach nicht kommen.

Und kaum sind sie da, wird das Programm durchgezogen. Aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen: Ihnen um die Ohren geschlagen.

Ein Kind kann sich ja gar nicht wehren, ein Jugendlicher fast gar nicht. Seit 1968-72 wurde das Programm ja nahezu wasserdicht gemacht, jedes Mauselloch verstopft, wenn ich heute als Jugendlicher so zu leben versuchte, wie es mir damals gerade noch gelang, wäre ich im Knast, alternativ in der Psychiatrie, oder der Lech

hätte mich längst ins Schwarze Meer gespült.

Ich muß sagen, ich weiß wenig von der jetzigen Jugend. Das hat sich nicht geändert. Damals wußten die Erwachsenen so gut wie nichts von uns. Wir hatten nicht das allergeringste Vertrauen zu ihnen, aber falls wir doch einmal versucht en, ihnen etwas zu erzählen, zu erklären, kapierten sie überhaupt nichts, sie nahmen uns auch so gut wie nicht wahr, wenn wir nüchtern waren, verdächtigten sie uns, auf den allerschlimmsten Drogen zu sein, wenn wir nicht nüchtern waren, sagten sie, endlich könnten sie uns mal nüchtern sehen.

Man glaubte, wir seien halt pubertäre Revoluzzer, Tatsache war aber, ich kann mich an keinen Erwachsenen in meiner Jugend erinnern, den ich ernst nehmen konnte und dem ich Vertrauen konnte.

Tja, kein Wunder, daß die Gesellschaft zerfällt.

Leider auch kein Wunder, daß die Jugend nur am Handy zappt.

Wo soll sie denn hin, wo gibt es denn Begegnungen, vorallem, wo können sie sich denn einbringen? Abgesehen davon, daß Erwachsene per se immer die Macht haben gegenüber Jugendlichen (mir zB. blieb in der Jugend nur die Straße, der Nachmittagsjob, die Kneipen, und Gott sei Dank öft ers die Wohnung meiner Freunde.) ist das Programm fertig ausgeformt, und der Impuls der Jugendlichen noch formlos lebendig, und bei dem Zusammenstoß siegt zunächst einmal immer das Programm.

Jugendliche, gebt euren Impuls nicht auf. Gebt euch selbst nicht auf! Wasser ist stärker als Stein. Sie dämmen euch überall ein, aber fließt durch. Wasser kann das Leben aufnehmen, Stein nie.

Für die Erwachsenen gilt: Rettet die Retter. Wie in Stuttgart im September 2010 am Nordflügel vom Hauptbahnhof: Als sich die Erwachsenen endlich dazu aufgerafft hatten, gegen das Wahnsinnsprojekt Stuttgart

21. aufzustehen, über ihren Schatten zu springen und erwachsen zu werden, da kamen die Jugendlichen dazu und fühlten sich vielleicht zum ersten mal in ihrem Leben unter den Erwachsenen als die Jugend, die gerne da mitmacht, wo Erwachsene etwas machen, das diese selber machen, nicht in ihr Programm. Wo sie etwas machten, das stimmte. Und als es nicht mehr stimmte, waren sie wieder weg.

Nun, zur Zeit ist keine Rettung der Retter in Sicht.

Zur Zeit ist das große Absaufen in Sicht. (Erinnert euch daran, das Wasser kann auch das Element des Lebens sein.)

Viel verstehe ich von der jetzigen Jugend auch nicht. Nur, daß sie sich mindestens so von den Erwachsenen abgeschottet haben, wie wir damals. D a s kann ich nun wirklich verstehen. Vielleicht wollen sie ja gar nicht mit den Erwachsenen mit untergehen. D a s könnte ich nun wirklich auch verstehen.

Daß sie leidend aussehen, fällt ja nicht mehr groß auf, wer sieht zur Zeit nicht leidend aus. D.h., viele Erwachsene sehen eher verbiestert aus.

Was ich nur teilweise verstehe, ist ihre Handy-Sucht. Als Kommunikationsmittel kann ich es gerade noch verstehen, Kommunikation mit den Freunden ist in der Jugend überlebensnotwendig. Allerdings, bei mir mußte es noch live sein, wenn wir Freunden oder Freundinnen einen Brief geschrieben hätten, wären wir uns nur komisch vorgekommen. Das ewige Zappen ist vermutlich vorallem Flucht. Aus einer Gegenwart, die unerträglich, gespenstisch erlebt wird.

Leider Flucht in die falsche Richtung, in die vollständige Unwirklichkeit. Diese Mädchen und einsame Jungs in der Straßenbahn tun mir nur noch leid. Dieses Teufelsding in ihrer Hand raubt ihnen die Zeit, die Gegenwart, und macht dadurch die Zukunft unerreichbar.

Es überblendet das

Es überblendet das Leiden. Das eine Wirklichkeit ist. Nie mehr kann man so leiden wie in der Jugend. Zwar sollte man sich in der Jugend vor allem freuen können, aber das Leiden wird zur unverlierbaren Substanz, bildet substanzielle Erinnerung, wie die Perlmuschel in sich um den Fremdkörper Perlen bildet. Denn das Wichtigste im Leben ist ja dann doch, daß das Leben ein Substrat, ein Ergebnis zeitigt. Und das Zappen wird da eher wenig zeitigen. Wenn es zur Flucht, zur Sucht wird.

Die, davon bin ich überzeugt, schnell überwunden würden, wenn in das Leben, das ja primär zwischen den Menschen, im sozialen, in der Sozialen Plastik sich abspielen, besser: ereignen muß, etwas Substanzielles eintreten würde.

Ich mußte einmal, allerdings in der vollen Zuwendung, mit dem Spielzeugauto über die Sessellehne des vom Comic gefangenen Sascha fahren, und der Bann war gebrochen.

Für die meisten Erwachsenen kann man (ich) nicht mehr viel tun. Das Programm ist dermaßen fest eingepreßt. Wenn man etwas gegen ihr Programm sagt, werden sie nur wild. Nicht selten fies.

Aber für die Kinder, für die Jugend. Am besten mit ihr. Auf dem Weg können sich dann vielleicht sogar die Festprogrammierten wieder etwas lösen.

Ich hoffe, daß sich der erst e, (bis heute weiß ich noch nicht, warum sie diese Sprünge macht), etwas unsolide Eindruck der hübschen Monica, immerhin von Olympia, verloren hat, also falls Sie doch in den Hilfsfond für geplagte männliche Tippsen und deren Maschinchen einzahlen möchten: BIC GENODEM1GLS, IBAN: DE56 4306 0967 7013 1583 01.

TALENT

Ein (nun bald vergangenes) Leben lang war ich auf der Suche nach Menschen, die mehr können als ich.

Wenn ich so Einen gefunden hatte, war ich im Glück. Versuchte ihm alles abzulauschen, nervte ihn gnadenlos mit Briefen, reiste ihm innerhalb Europas möglichst überall hin nach, scheute weder Kosten noch Mühe, manche nervte ich gnadenlos mit Geschenken (das wollen manche Leute nicht), solange ich noch etwas auf dem Sparsbuch hatte, kaufte und verschenkte ich ihre Werke, meistens an solche, die zwar mehr Geld als ich, aber weniger Zeit und Spürsinn für das gerade Interessante hatten, schließlich müssen die echten Werte in Umlauf kommen.

Skrupellos verwendete ich alles brauchbare vom Meister, wenn der Meister sehr überlegen war, sogar seine Sprache, was zugegebenermaßen peinlich ist, was aber dank der Kraft, die man aus Weisheit und Können des Meisters zieht, wieder überwunden werden kann. Geistigen Diebstahl gibt es nicht, nur nachplappern oder Aneignung. Haydn, Mozart, Beethoven haben bedenkenlos Melodien, Themen ihrer Kollegen verwendet.

Ein Leben lang begegnete ich Menschen, die auf der Suche nach Menschen waren, die weniger als sie konnten. Eine Ausnahme machten sie nur bei bereits eindeutig zertifizierten Stars, oder bei wenigstens solchen, die deren allen Widerspruch hinwegfegendes Auftreten hatten.

Wenn sich ihnen einer näherte der offensichtlich auch nur ein schwacher Mensch wie sie war, bei dem sie aber merkten: Der kann auf just diesem Gebiet mehr als sie, wurden sie ganz fuchsig.

Sie wurden alt (jung waren sie nie gewesen), man begrub sie in allen Ehren. Bei ihrem begrabenen Talent, ihrem schon nicht mehr ganz frisch riechenden begrabenen Talent.